

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 18 (1938-1939)
Heft: 6

Buchbesprechung: Neue Bücher

Autor: Walter, Emil Jakob / A.B.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bundessubvention schritt man an die Zerschlagung der Maschinen. Wie die demolierten Maschinen den Weg vom Alteisenhändler über den Rhein nach Vorarlberg fanden und dort wieder aufgestellt wurden, das ist ein Kapitel für sich. Es würde zu weit führen, wollten wir hier die Schwierigkeiten schildern, die sich immer wieder durch die Schmutzkonzurrenz der Vorarlberger auch in der Folge ergaben. Auch von diesen Schwierigkeiten erzählt Elisabeth Gerter. Sie erzählt von der Besetzung der Rheinbrücken durch die Sticker, von der Stellungnahme der St. Galler Regierung und des Bundesrates hierzu.

Beim Lesen des Romans erlebt man die Geschichte unserer Stickereiindustrie von ihrem Anfang bis zur Gegenwart, wobei die Lektüre um so spannender ist, als wir die Geschichte der ganzen Industrie am Schicksal einzelner Stickerfamilien erleben und die handelnden Personen des Romans durchweg dem Leben entnommen, meisterhaft dargestellt sind. Möge dieser soziale und schweizerische Roman eine weite Verbreitung finden und dazu beitragen, in allen Schichten unseres Volkes Verständnis für die Sache der Sticker zu werben.

L.

NEUE BÜCHER

Lenin als Philosoph. Kritische Betrachtungen der philosophischen Grundlagen des Leninismus von J. Harper. Bibliothek der »Rätekorrespondenz« Nr. 1, 1936. 112 Seiten. 1 Fr.

Die beste Schrift, die je über dieses Thema veröffentlicht wurde. Es ist bloß zu bedauern, daß sie in äußerlich recht primitiver Form, d. h. nur faksimiliert, veröffentlicht werden mußte. Der Verfasser J. Harper ist zweifellos ein Pseudonym, hinter dem sich nicht nur ein geschulter Marxist, sondern auch ein ausgezeichnete Kenner der philosophischen Literatur verbirgt. Harper schreibt u. a.: Der historische Materialismus ist von Marx in wundervoller Darstellung im 1845/46 verfaßten Manuskript »Die deutsche Ideologie« entwickelt worden als eine Lehre: die Ideen der Menschen aus der materiellen Welt zu erklären. Marxismus umfaßt nicht alles, was Marx gedacht und geschrieben hat. An neuer Wissenschaft hat Marx aufgebaut den historischen Materialismus, die Darlegung des Kapitalismus als historische Erscheinung, seiner Struktur mittels der Wert- und Mehrwertlehre und seiner Entwicklungstendenzen. Der Kampf einer neuen Klasse um die Macht in Staat und Gesellschaft ist immer, der geistigen Form nach, zugleich ein Kampf um eine neue Weltanschauung. Hierauf stellt Harper den bürgerlichen Materialismus in den sozialen Zusammen-

hang des Aufstiegs der bürgerlichen Klasse zur Herrschaft, würdigt einläßlich das philosophische Werk von J. Dietzgen und wendet sich schließlich der Philosophie von Ernst Mach zu, der kein abgerundetes philosophisches System aufstellte, sondern als Naturforscher seine Arbeit als Teil größerer Kollektivarbeit auffaßte. Trotzdem brechen bei Mach, wie auch bei Avenarius, bürgerliche Grundlagen des Denkens durch: Als Ausdruck des starken persönlichen Individualismus der bürgerlichen Welt gehen sie wie die meisten modernen Naturphilosophen von der persönlichen Erfahrung des einzelnen aus, wobei sie zuwenig beachten, daß Sprache und begriffliches Denken beide ein gesellschaftliches Produkt sind.

Wenn Lenin dem Machismus entgegnetrat, so war dies an sich ganz richtig: »Für die Theorie des Marxismus kann aus Mach nichts Wesentliches gewonnen werden.« Aber Lenin schob in seiner Polemik Mach — wie J. Harper ausführlich belegt — ganz andere Anschauungen unter, als dieser wirklich hatte, um Mach in das Schema eines »Idealisten« pressen zu können. Lenins Kritik ist keine marxistische Kritik an Mach: »Unwissenheit ist kein Argument«. Lenins Schrift war eine politische Streitschrift zur Diskreditierung der Anhänger der Machschen Philosophie in seiner Partei, aber keine wissenschaft-

lich wertvolle Auseinandersetzung. Lenin verwechselt die beobachtete wirkliche Welt mit den physikalischen Begriffen. Lenin übernimmt die Lehre des bürgerlichen Materialismus und tritt damit oft in Gegensatz zum historischen Materialismus. Von einer Klassenbestimmtheit der Ideen ist bei Lenin nichts zu bemerken; soziales Merkmal der Ideen bleibt für Lenin die Stellung zur Religion, was schon aus seiner Verherrlichung der Werke Ernst Häckels, dieses scharfen Gegners des Sozialismus, hervorgeht.

Lenin stand übrigens mit Plechanow auf gemeinsamem philosophischem Boden. »Die Uebereinstimmung in den philosophischen Grundanschauungen bei Lenin und Plechanow in ihrer gemeinsamen Verschiedenheit gegen den Marxismus weist auf ihren gemeinsamen Ursprung aus den russischen gesellschaftlichen Verhältnissen hin.« In Rußland war der Kampf gegen die Religion eine gesellschaftliche Notwendigkeit. Dies zu einer Zeit, da in Westeuropa das Bürgertum bereits den naturwissenschaftlichen Materialismus restlos preisgab. So mußte der Marxismus in Rußland eine andere Färbung bekommen als in Westeuropa. Lenin hat den wirklichen Marxismus nie gekannt. Wo hätte er ihn hernehmen müssen? Den Kapitalismus kannte er nur als Kolonialkapitalismus, die soziale Revolution nur als Sturz eines Grundherren- und Zarendespotismus... Lenins Kritik des Machismus hatte Erfolg; denn seine Grundanschauungen waren die der bolschewistischen Partei als Ganzes, bestimmt durch ihre gesellschaftliche Aufgabe. In Rußland wurde nach der Revolution der »Leninismus« — eine Verbindung des naturwissenschaftlichen Materialismus mit der von Marx übernommenen Lehre der gesellschaftlichen Entwicklung, mit etwas dialektischer Terminologie aufgeputzt — zur offiziellen Philosophie erhoben. »Diese materialistische Philosophie war gerade die richtige Lehre für die Masse der neuen russischen Intelligenz, die voll Begeisterung in Naturwissenschaft und Technik die Basis einer von ihnen geleiteten Produktion erkannte — mit den noch

religiösen alten Bauern als einzigem Widerstand — und die als neue herrschende Klasse eines Riesenreiches die Zukunft vor sich offen sah.«

Zu den weltpolitischen Schlußfolgerungen der beachtenswerten Schrift wollen wir uns nicht äußern; nur dies eine möge hervorgehoben werden, daß auch sie zu selbständigem Denken anregen können. Auf alle Fälle sollten vor allem philosophisch interessierte Arbeiter und unsere jungen Sozialisten die vorliegende Studie lesen und auch diskutieren. E. J. W.

Fritz Giovanoli, Im Schatten des Finanzkapitals. (Herausgegeben von der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz. Christoph-Verlag, Zürich.)

Es ist unschwer, vorauszusagen, daß diese Schrift weit über die Reihen der Sozialdemokratischen Partei hinaus Interesse und Beachtung finden wird. Sogar bis in die Reihen der Verwaltungsräte hinein, aber auch in den weiteren Schichtungen der Kapitalisten, die man etwa als »das Anlage suchende Publikum« bezeichnet, wird es manchen und manche verteuflert wundernehmen, wie eigentlich unsere Aktiengesellschaften, Banken, Fabriken, Versicherungsgesellschaften miteinander verheiratet, verschwägert oder vervettet und wie sie in ihrem Aufbau ineinander verschachtelt oder sonst die kreuz und die quer miteinander verhängt und verstrebt sind. Der Verfasser ist schon seit langen Jahren diesen schwer zu durchforschenden Beziehungen nachgegangen und hat die Erforschung dieses Dschungels kapitalistischer Schlinggewächse zu seiner Spezialität gemacht, die er mit wissenschaftlichem Ernst und sportlicher Verbissenheit betreibt. So bringt auch seine neueste Schrift einen wertvollen Beitrag zur Naturgeschichte der kapitalistischen Unternehmungsform in der Schweiz. Die Leser der »Roten Revue« seien mit Nachdruck auf diese Untersuchung hingewiesen, deren dokumentarische Zuverlässigkeit und Knappheit an mustergültige naturwissenschaftliche Forschung erinnert.

A. B.